

Christliche Verantwortung im Alltag: Orientierung in Entscheidungsprozessen (KR 9.1)

Jahrgangsstufen	9. Jahrgangsstufe
Fach/Fächer	Katholische Religionslehre
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	<ul style="list-style-type: none"> • Soziales Lernen • Werteerziehung
Zeitraumen	3 Doppelstunden oder 6 Einzelstunden
Benötigtes Material	<ul style="list-style-type: none"> • Kopien in ausreichender Anzahl zu M 1, M 2, M 3 und M 4, bei M 2 und M 4 genügt auch eine mediale Präsentation • ggf. für die Positionierung ein längeres Seil oder ein Klebeband sowie laminierte Papierbögen mit den Ziffern 1 bis 5 für die Werteskala im Klassenzimmer oder mit den Begriffen für die Gewichtungsaufgabe

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen an alltagsnahen Situationen aus ihrem persönlichen Erfahrungsbereich typische ethische Argumentationsweisen auf und beschreiben die Erfahrung von Schuld und Schuldgefühl bei Fehlverhalten.
- ordnen alltägliche Argumentationsweisen unterschiedlichen Haltungen zu und nehmen die Bedeutung des Gewissens und der Gewissensbildung wahr.

Aufgaben

Aufgabe 1:

Wählt eines der vier unter **M 1** abgedruckten Fallbeispiele aus und setzt euch anschließend in Kleingruppen mit der folgenden Aufgabenstellung auseinander. Tauscht euch anschließend im Plenum über eure Ergebnisse aus.

- Überlegt zunächst, wie ihr euch in den hier geschilderten Situationen verhalten würdet bzw. wie die Jugendlichen sich eurer Ansicht nach verhalten sollten.
- Sammelt anschließend mögliche Gründe, die bei dieser Entscheidung den Ausschlag geben könnten; ordnet die jeweilige **Handlungsmotivation** einer der unter **M 2** aufgeführten **Argumentationsweisen** zu.

- Setzt euch mit der Frage auseinander, wann man in solchen alltäglichen Situationen eurer Ansicht nach von einem schuldhaften Verhalten ausgehen würde und was das für den Einzelnen bedeutet. In der Ethik spricht man von **Schuld**, wenn jemand bewusst entweder gegen die eigene Gewissensentscheidung oder gegen allgemeingültige Normen und Gesetze einer Gesellschaft verstößt, sei es durch etwas, was er tut, oder durch etwas, was er unterlässt. Man unterscheidet deshalb auch zwischen der moralischen und der rechtlichen Schuld.
- Von einem **Wertkonflikt** spricht man, wenn grundlegende **Werte**, die besonders beachtet und geschützt werden sollten, in Widerspruch zueinanderstehen. Diskutiert, welche Wertkonflikte sich in den hier vorgestellten Fallbeispielen ergeben könnten.
- Im Folgenden sind einige Werte aufgezählt, die in unserer Gesellschaftsordnung eine große Rolle spielen: Meinungsfreiheit, soziale Gerechtigkeit, Freiheit, körperliche Unversehrtheit, Religionsfreiheit, Selbstverwirklichung. Überlegt, welchen Stellenwert diese eurer Ansicht nach haben, indem ihr euch anhand einer Werteskala zu den einzelnen Stichworten im Klassenzimmer positioniert.
- Zeigt abschließend anhand von konkreten Beispielen auf, inwiefern es auch hier unter Umständen zu einem Wertkonflikt kommen könnte.

Aufgabe 2:

Setzt euch anhand von **M 3** mit der Konfliktsituation auseinander, in der sich die vier Jungen Antek, Paule, Willi und Zick sowie das Mädchen Ruth befinden.

- Stellt zunächst heraus, welche Handlungsoptionen sich für die Jugendlichen in dieser Situation ergeben, und nehmt dazu im Klassenverband Stellung. Bezieht dabei auch die zeitgeschichtlichen Hintergründe mit ein.
- Teilt euch anschließend wieder in Kleingruppen auf, wobei jeder Gruppe eine Person aus der Gruppe der Jugendlichen zugeordnet werden sollte. Arbeitet arbeitsteilig aus dem Textauszug heraus, welche Haltung die vier Jungen bzw. Ruth jeweils einnehmen, und versucht zu ergründen, welche Faktoren dabei eine Rolle gespielt haben könnten. Präsentiert eure Ergebnisse im Plenum und fasst deren Grundhaltungen in einer Mindmap zusammen.
- Stellt auch hier einen Zusammenhang zu den Argumentationsweisen aus **M 2** her. Überlegt, ob sich eure persönliche Einstellung gegenüber diesen Argumentationsweisen durch die Auseinandersetzung mit dem literarischen Beispiel aus der Zeit des Nationalsozialismus verändert hat.
- Begründet in einem kurzen schriftlichen Statement, welcher dieser Argumentationsweisen ihr bei Entscheidungssituationen im Alltag den Vorzug geben würdet.

Aufgabe 3:

Der Ort, an dem sich die ethischen Überlegungen abspielen, die im Zentrum dieser Aufgabenstellungen standen, ist das **Gewissen**. Die Vorsilbe steht in diesem Fall für das Verbindende, das Miteinander, wie in den Wörtern „Geschwister“ oder „Gebirge“. Im Gewissen ist der Mensch also mit sich selbst eins, ist er sich seiner selbst bewusst; deshalb kann er auch über sich und sein Verhalten nachdenken und dieses im Nachhinein kritisch beurteilen, weshalb wir meist nur vom „schlechten Gewissen“ sprechen. Die Funktionsweise des Gewissens geht aber weit darüber hinaus; es macht gewissermaßen den Wesenskern des Menschen aus, während das Verhalten der Tiere weitgehend instinktgebunden ist und vorgegebenen Abläufen folgt.

Umso wichtiger ist es, das Gewissen im Laufe der Erziehung sorgfältig auszubilden, damit Heranwachsende oder junge Erwachsene fähig sind, insbesondere in Konfliktsituationen verantwortliche Entscheidungen zu treffen.

- Führt euch nochmals die Fallbeispiele aus der ersten Aufgabe und den Textauszug aus der zweiten Aufgabe vor Augen und tauscht euch darüber aus, inwiefern hier jeweils eine Gewissensentscheidung gefordert ist.
- In **M 4** seht ihr eine grafische Übersicht über die (idealtypischen) Entwicklungsstufen bei einer gelungenen Gewissensbildung. Macht euch die Bedeutung der einzelnen Entwicklungsschritte klar, indem ihr die einzelnen Stufen durch konkrete Erfahrungen aus eurem Alltag veranschaulicht. Wendet die Stufen anschließend auch auf die bereits diskutierten Fallbeispiele an und zeigt auf, wie hier jeweils eine Entscheidung ausfallen würde, die den obersten Maßstäben der Gewissensbildung genügt.
- Diskutiert, welchen Prinzipien eine Erziehung folgen sollte, die einer erfolgreichen Gewissensbildung förderlich ist. Erstellt und gestaltet auf dieser Grundlage in Kleingruppen eine Handlungsanweisung für Eltern – auch für künftige Eltern – und für alle, die am Erziehungsprozess beteiligt sind. Präsentiert und vergleicht die Ergebnisse abschließend im Klassenzimmer zum Beispiel in Form eines Gallery Walks.

M 1: Fallbeispiele

Fallbeispiel 1:

Katharina besucht die 9. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums. Als ihre Eltern ihr erzählen, dass sie über das Wochenende Bekannte der Familie auswärts besuchen wollen, bittet sie darum, zuhause bleiben zu dürfen, um sich gemeinsam mit einer Freundin auf eine Mathematik-Schulaufgabe vorzubereiten. In Wirklichkeit möchte sie jedoch die Gelegenheit nutzen, um mit ihrer Clique in ihrem Elternhaus eine große Party zu feiern.

Fallbeispiel 2:

Christian und Maximilian besuchen die 9. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums und sind eng befreundet. Eines Tages bietet Maximilians älterer Bruder Johannes den beiden an, ihnen heimlich außerhalb des Ortes das Autofahren beizubringen. Die beiden können es nämlich kaum erwarten, dass sie endlich alt genug sind, um den Führerschein zu machen. Deshalb sind sie ganz begeistert von dem Angebot.

Fallbeispiel 3:

Sarah, Michael und Jonas besuchen die 9. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums und sind schon seit der fünften Klasse miteinander befreundet, da sie sich alle drei sehr für Tennis begeistern. Da erfahren sie, dass bei einem großen Turnier in der Nähe genau die Profis beteiligt sein werden, die ihre großen Vorbilder sind. Leider fallen die spannenden Spiele jedoch in die Unterrichtszeit. Sie überlegen, den Unterricht zu schwänzen und sich mithilfe von gefälschten Unterschriften ihrer Eltern zu entschuldigen, um das Turnier besuchen zu können.

Fallbeispiel 4:

Judith und Sebastian besuchen die 9. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums. In ihrer Freizeit engagieren sie sich in ihrer Pfarrgemeinde für die Jugendarbeit, veranstalten Gruppenabende und organisieren gemeinsam mit älteren Jugendlichen ein Zeltlager in den Sommerferien. Kurz vor Beginn des Zeltlagers kommt Judiths Großmutter ins Krankenhaus. Ihre Eltern, die dadurch stark belastet sind, bitten sie, auf die Teilnahme zu verzichten und stattdessen auf ihre jüngeren Geschwister aufzupassen, damit ihre Eltern so viel Zeit wie möglich im Krankenhaus verbringen können. Dabei hat Judith sich schon so auf die gemeinsame Zeit im Ferienlager gefreut und überdies viel Zeit und Energie in die Vorbereitungen investiert.

M 2: Mögliche Argumentationsformen

Orientierung am Zweck:

Was will ich erreichen?
Wie gelange ich am besten
zum Ziel?

Orientierung am Genuss:

Worauf habe ich gerade
Lust?
Was macht mir Spaß?

Grundhaltungen und Handlungsmotivationen

Orientierung an der Pflicht:

Was sagt mir mein Gewissen,
wie ich mich verhalten soll?
Was muss ich tun?

Orientierung an Autoritäten:

Welches Verhalten
schreiben gesetzliche
Bestimmungen und Regeln
vor?

M 3: Fallbeispiel aus dem Roman „Stern ohne Himmel“ von Leonie Ossowski

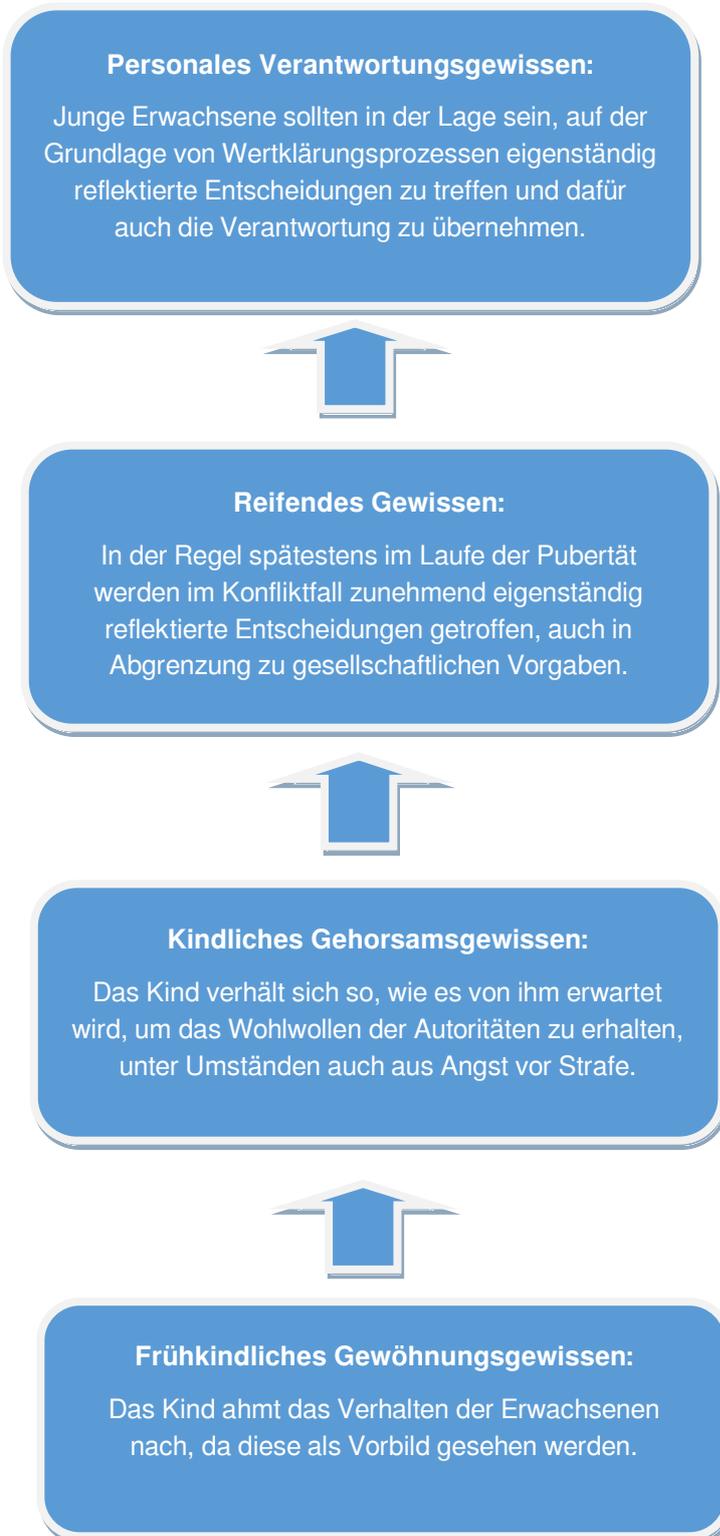
Im Jahr 1945 spielt der Roman „Stern ohne Himmel“ von Leonie Ossowski. In den letzten Kriegstagen stößt eine Gruppe von Jugendlichen im Keller eines zerbombten Hauses auf einen Raum, der sich angesichts der schlechten Versorgungslage in dieser Zeit als eine wahre Schatzkammer erweist: Er ist nämlich gefüllt mit Würsten, Konserven und vielen anderen Lebensmitteln, von denen die ausgehungerten Jugendlichen damals seit Jahren nur noch träumen konnten. Sie beschließen, das Geheimnis für sich zu behalten, um sich dort heimlich so richtig satt essen zu können. Doch schon nach kurzer Zeit stoßen sie in ihrem Keller auf einen unbekanntem Eindringling, den 15-jährigen Abiram, der völlig abgemagert ist und die im Keller vorhandenen Lebensmittel voll Heißhunger regelrecht verschlingt. Es zeigt sich, dass Abiram ein jüdischer Junge ist, der aus einem Konzentrationslager fliehen konnte.

Zwei der Jungen, Paule und Willi, hindern Abiram an der Flucht, indem sie ihn niederwerfen und sich auf seine Oberarme knien. Als Willi ihn durchsucht, stößt er auf einen Fetzen Stoff, der sich als Judenstern herausstellt. Abiram versucht verzweifelt, sich loszureißen, was ihm jedoch nicht gelingt. Während Antek, ein weiterer Junge, sich zunächst zurückhält, da er nicht so recht weiß, wie er mit der Situation umgehen soll, hebt Zick den Stoff mit zwei Fingern hoch und lässt ihn danach von Hand zu Hand gehen. Keiner aus der Gruppe hatte bis dahin einen Davidstern zu Gesicht bekommen. Nachdem Abiram sich nach einem weiteren vergeblichen Versuch, aus dem Keller zu entkommen, in sein Schicksal ergibt, möchte Willi von ihm wissen, wie er zu dem Judenstern gekommen sei. In diesem Moment greift Antek ein und schiebt Willi zur Seite, da er erkannt hat, dass Abiram am Ende seiner Kräfte angelangt ist. Ihm ist klar, dass Abiram offenbar Jude ist, da niemand freiwillig diesen Stern tragen würde, was dieser schließlich auf eine weitere Frage Anteks hin auch bestätigt. Sofort weichen alle entsetzt vor dem Fremden zurück. Nur Zick wagt es schließlich, ihn vorsichtig anzufassen. Antek stößt Zick zurück und überlegt verzweifelt, was sie nun tun sollen. Er spürt, dass die anderen von ihm eine Entscheidung erwarten, dass er in deren Augen die Verantwortung für das weitere Vorgehen übernehmen muss. Willi, Paule und Zick ziehen es vor, sich nicht weiter einzumischen, was Antek wütend macht. An dieser Stelle greift Ruth, das einzige Mädchen in der Gruppe, ein. Sie fordert Antek auf, nach dem Namen des Jungen zu fragen. Antek fühlt sich dadurch weiter unter Druck gesetzt, da er spürt, dass sie ihn für feige hält. Andererseits möchte er sich vor den anderen Jungen keine Blöße geben. Als Ruth den fremden Jungen schließlich selbst nach seinem Namen fragt, erfahren sie, dass er Abiram heißt. Der fremd klingende Name verstärkt die Feindseligkeit der anderen Jungen. Willi stellt schließlich fest, dass man einen Juden anzeigen müsse, was Antek einfach nur lächerlich findet. Zick empfindet immerhin so etwas wie Mitleid mit Abiram bei der Vorstellung, wie er sich in einer solchen Situation fühlen würde. Während Willi weiter darauf beharrt, dass Abiram als Jude angezeigt werden müsse, ergreift Ruth die Partei Abirams und hält Willi vor, dass er ja wohl der Einzige aus der Gruppe sei, der dazu imstande sei, den Jungen anzuzeigen – eine Äußerung, bei der Willi zunächst nicht so ganz klar ist, ob daraus eher Hohn oder Anerkennung sprechen.

Die fünf Jugendlichen müssen sich nun also entscheiden, ob sie Abiram anzeigen, was seinen sicheren Tod bedeuten würde, oder ob sie ihn trotz der damit verbundenen Gefahren verstecken – nach den Maßstäben der Zeit ein Akt des Widerstandes und der Auflehnung, der auch eine Inhaftierung und unter Umständen sogar die Todesstrafe nach sich ziehen konnte.

Nach: Leonie Ossowski, Stern ohne Himmel, Wilhelm Heyne Verlag, München 1990, S.25-30

M 4: Stufen der Gewissensbildung



Hinweise zum Unterricht

Zur Positionierung in Aufgabe 1: Es bietet sich an, für die Positionierung im Klassenzimmer auf dem Boden eine Werteskala auszulegen; die laminierten Papierbögen mit den fünf Ziffern können zum Beispiel an einem längeren Seil oder einem Klebeband entlang ausgelegt werden. Die Schülerinnen und Schüler werden dann entweder aufgefordert, sich zu jedem der aufgezählten Werte der Skala entlang zu positionieren, je nachdem, wie wichtig ihnen diese erscheinen, oder es werden alternativ laminierte Papierbögen mit den Werten erstellt, die dann entsprechend angeordnet werden. Wird die zweite Variante gewählt, wäre es auch möglich, je nach örtlichen Gegebenheiten die Gewichtung im Treppenhaus vorzunehmen, indem die Werte ihrer Rangordnung entsprechend auf den Stufen ausgelegt werden. Erfahrungsgemäß führt dieses Vorgehen zu eingehenden Diskussionen, da die Schülerinnen und Schüler sich nach Möglichkeit auf eine Lösung einigen müssen.

Die hier genannten Beispiele für grundlegende Werte in unserer Gesellschaft dienen als Anregung und können natürlich jederzeit durch andere Beispiele ersetzt oder auch ergänzt werden.

Werteskala:



Quellen- und Literaturangaben

Leonie Ossowski, Stern ohne Himmel, Wilhelm Heyne Verlag, München 1990 (ein nach wie vor sehr empfehlenswertes Jugendbuch)